

Wirtschaft

7,8 Prozent

erreichte die **Jahresrendite der Schweizer Pensionskassen** im vergangenen Jahr durchschnittlich. Damit erwirtschafteten sie eine Rendite wie seit 2009 nicht mehr. Bedanken können sich die Kassen bei den Börsen, die 2017 dauernd nach oben zeigten. (sda)

Aktien Top

Relief Th.	0.0156	+9.86%
Perfect Hold. N	0.03	+9.09%
Cicor Techn. N	77.2	+7.52%

Aktien Flop

Bq. Profil de Gest. I	3.9	-5.8%
Orascom Dev.	15.55	-5.47%
Addex Therap.	3.37	-3.71%

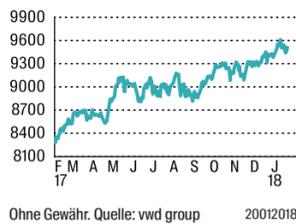
Devisen und Gold

Dollar in Franken	0.9613	+0.21%
Euro in Franken	1.1765	+0.25%
Gold in Fr. pro kg	40 827	+0.06%

Zinssätze in %

Geldmarkt	18.01.	Vortag
Fr.-Libor 3 Mt.	-0.742	-0.739
Fr.-Libor 6 Mt.	-0.6426	-0.6426

SMI +0.61%
9509.77



«Wir müssen das Heft in die Hand nehmen.»

Nach den Ausfällen bei Swisscom und SBB fordert Digitalisierungsexperte **Matthias Stürmer** eine stärkere digitale Souveränität. **11**



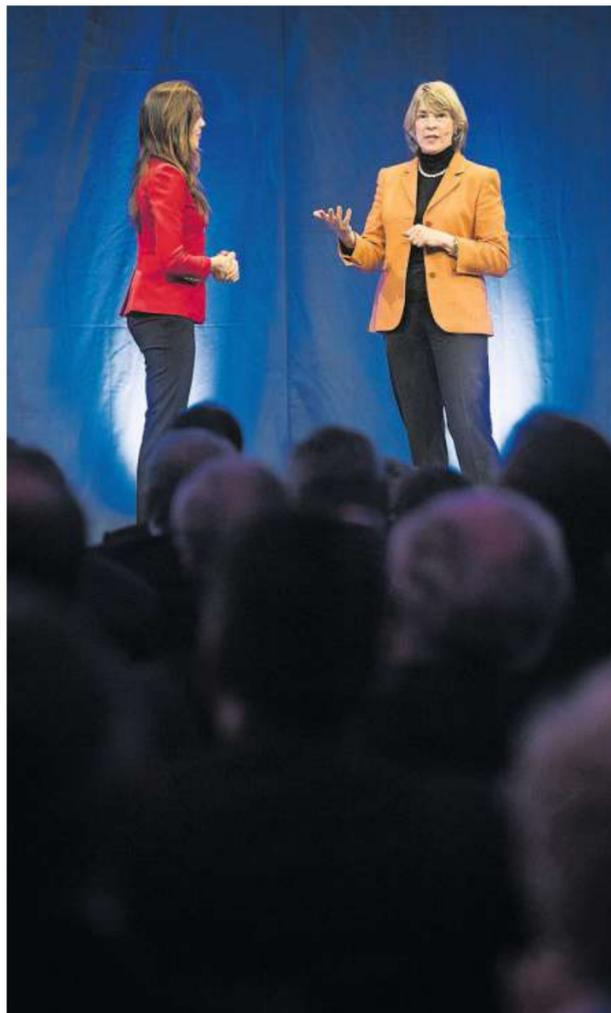
Kinder ohne Berufe

Rheintaler Wirtschaftsforum Was die Schweiz an der EU hat, erklärt Bundesrätin Doris Leuthard. Topmanagerin Barbara Kux spricht von Kindergärtnern, die einst Jobs haben werden, die es heute noch gar nicht gibt.

Christof Lampart

Ein «klassischer Patron», der vorwärtsdenke, Mut aufbringe und stets das Herz auf dem rechten Fleck habe – so würdigte Bundesrätin Doris Leuthard am Rheintaler Wirtschaftsforum Arthur Philipp. Der Träger des diesjährigen «Preises der Rheintaler Wirtschaft» (siehe Kasten) sei ein Mann, der exemplarisch für jene traditionellen Werte der Schweiz stehe, welche dieser einen weltweit guten Ruf eingebracht hätten. Die Schweiz stehe auch heute in den verschiedensten Zweigen oft in den Top 3, sagte Leuthard gestern am Rheintaler Wirtschaftsforum in Widnau. Damit dies auch so bleibe, müsse man alles tun, um weiterhin Zugang zu den Weltmärkten sowie den Bildungs- und Forschungssystemen zu haben.

Deshalb seien die seit 1990 regelmässig gezahlten Kohäsionsmilliarden an die EU wichtig. Diese seien der Preis dafür, dass «wir weiterhin gut mit dem europäischen Raum verknüpft sind», sagte die Bundesrätin. Ein Abseitsstehen könne sich die Schweiz nicht leisten, denn «62 Prozent unserer Exporte gehen in den EU-Raum, und die Auftragsbücher in praktisch allen EU-Mitgliedstaaten sind aktuell voll». Leuthard nannte auch Zahlen: «2016 hatten wir einen Rekordhandelsüberschuss von 35 Milliarden Franken. 2017 scheint



Multi-Verwaltungsrätin Barbara Kux (rechts) mit Moderatorin Susanne Wille Fischlin am Rheintaler Wirtschaftsforum. Bild: Benjamin Manser

Mit Mut und Energie

Auszeichnung 80 Jahre alt ist Arthur Philipp. Seit vergangenem Oktober ist bekannt, dass er den diesjährigen «Preis der Rheintaler Wirtschaft» erhält. Gestern würdigte Jurypräsident Karl Stadler am Rheintaler Wirtschaftsforum den Unternehmer der Heerbrugger APM Technica AG vor allem aus drei Gründen: Zum einen habe Philipp im Alter von bereits 64 Jahren den Mut und die Energie aufgebracht, ein Management-Buy-out (MBO) zu initiieren. Er habe es zweitens verstanden, ein Unternehmen aufzubauen, das vom Start weg erfolgreich war. Und drittens habe er das Kunststück fertiggebracht, im Rheintal eine zukunftsorientierte, chancenreiche Technologie zu etablieren, sagte Stadler in seiner Laudatio. Arthur Philipp bedankte sich für den «riesigen Preis». Die Vergabe sei eine Bestätigung für ihn und die Firmenbelegschaft, dass «wir uns auf dem richtigen Weg befinden». 2002, beim MBO, bestand die damalige Abteilung der Leica Geosystems aus 18 Mitarbeitenden. Seither hat sich die APM Technica zu einem Weltmarktführer in der Klebe- und Oberflächentechnologie mit 140 Angestellten entwickelt. (art)

wieder ein Rekordjahr zu werden, und für 2018 sieht es auch nicht schlecht aus.» Dies auch punkto Beschäftigung: «Ich denke, wir können uns im Jahr 2018 auf eine Arbeitslosenquote von 2,9 Prozent einstellen; das ist praktisch Vollbeschäftigung», sagte Leuthard. Die Schweiz müsse nun schnell zwei Probleme lösen: die Aufgleisung einer neuen Unternehmenssteuerreform und einer Reform der Altersvorsorge.

«Mehr Mobiltelefone als Zahnbürsten»

Barbara Kux, Multi-Verwaltungsrätin und Lehrbeauftragte an der Universität St. Gallen, empfindet die gegenwärtigen globalen wirtschaftlichen Veränderungen als eine Art «tektonischen Wandel». Denn «es sind Verschiebungen im Gange, die, wie in der Geografie, nicht mehr zurückkommen». Umso wichtiger sei es, dass sich die Ökonomie der Nachhaltigkeit verpflichte, denn die nach wie vor wachsende Menschheit konsumiere viel zu viel: «Wir verbrauchen Ressourcen, die jenen von 1,6 Erden entsprechen», warnte Kux. Zugleich wandle sich die Wirtschaftswelt rasant. «85 Prozent aller Kinder, die heute den Kindergarten besuchen, werden dereinst einen Beruf lernen, den es heute noch gar nicht gibt.» Und noch etwas sei vor wenigen Jahren anders gewesen: «Die Menschheit besitzt heute mehr Mobiltelefone als Zahnbürsten.»

Nachgefragt

«Ungleichheit muss fair zustande kommen»

Der Vorarlberger Ökonom Matthias Sutter ist Direktor des Bonner Max-Planck-Instituts zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern. Am Wirtschaftsforum sprach er über «Einkommensverteilung und Ehrlichkeit».

Was tut ein Wissenschaftler wie Sie, der sich der «experimentellen Ökonomie» verschrieben hat?

Wir versuchen die Motive menschlichen Entscheidungsverhaltens zu erforschen und zu verstehen. Ich will erforschen, warum Menschen die oder eine andere Entscheidung treffen.

Welche Botschaft haben Sie am Forum vermittelt?

Dass Ausdauer und Zukunftsorientierung einen Menschen im Schnitt erfolgreicher machen, als wenn man nur dem schnellen Erfolg hinterherrennt. Das hat nicht mal unbedingt etwas mit Intelligenz zu tun, sondern mit persönlichem Einsatz und Sitzfleisch.

Ist das nicht logisch? Roger Federer hätte es, trotz allen Talents, ohne hartes Training auch nicht so weit gebracht.

Es ist nicht so banal wie es klingt. In unserer Gesellschaft ist die Einstellung verbreitet, dass jeder rasch Erfolg haben möchte. Sich wirklich anzustrengen, um ein Ziel zu erreichen, ist eine Tugend, die bei vielen Menschen nicht mehr sehr ausgeprägt ist.

Wie wichtig ist für Sie, zumal Sie auch Theologie studiert haben, ein ethischer Kompass in der Ökonomie?

Ungleichheit wird es immer geben. Das ist auch okay. Nicht okay ist aber, wenn ökonomische Ungleichheit durch unrechte Dinge zustande kommt. Ich bin überzeugt, dass es in der Wirtschaft ethisch sauberen Handelns bedarf, um langfristig erfolgreicher zu sein als der Durchschnitt.

Welche Frage beschäftigt Sie gegenwärtig besonders?

Zentral für mich ist zurzeit, wie sehr sich gewisse Fairnessvorstellungen in einer Gesellschaft entwickeln. Wir haben beispielsweise erforscht, was passiert, wenn ein

Chef gegenüber einem Mitarbeiter ein Versprechen bricht und ein weiterer Beschäftigter, der gar nicht in den Vertrauensbruch involviert ist, davon Wind bekommt. Es zeigte sich, dass durch so einen Vertrauensbruch die Umsätze eines Unternehmens



Matthias Sutter, Ökonom und Professor. Bild: Benjamin Manser

um 10 bis 15 Prozent sinken – und so etwas kann sich kein Unternehmen leisten. Es lohnt sich also, als Chef ehrlich zu den Mitarbeitenden zu sein. Und wenn man ein Versprechen, trotz aller guten Absichten, einmal nicht einhalten kann, dann sollte man dies offen kommunizieren.

Und was würden Sie gerne tun, wenn Sie auf einmal Zeit im Überfluss hätten?

Ich würde wieder einmal ein Buch schreiben, aber ich finde momentan einfach nicht die Zeit dafür. Das Buch würde sich dann garantiert um das Thema «Fairness» drehen.

Interview: Christof Lampart

OnlineDoctor expandiert weiter

Risikokapital Das St. Galler Start-up-Unternehmen OnlineDoctor hat in einer Finanzierungsrunde Kapital für weiteres Wachstum erhalten. Damit will es seine elektronische Plattform weiterentwickeln. Dort können Personen – ortsunabhängig übers Internet – fachärztliche Einschätzungen zu ihrem Hautproblem bekommen. Zu den Investoren zählen laut Mitteilung Fortyo, die Stiftung Startfeld sowie zwei niedergelassene Dermatologen. Mit den 600 000 Franken Risikokapital soll auch die Expansion in den Nachbarländern vorangetrieben werden. Marcel Walker, Chef der Beteiligungsgesellschaft Fortyo, sieht im St. Galler Start-up Technologie, Innovation und künstliche Intelligenz vereint. Cornelia Gut, Chefin der Stiftung Startfeld, lobt zudem den sicheren Umgang mit heiklen Patientendaten. (T.F.)

Managerlöhne nehmen zu

Topsaläre Vor dem Hintergrund guter Unternehmensergebnisse dürften die Managerlöhne dieses Jahr zunehmen. Das Budget für die Gesamtvergütung der Geschäftsleitungen der über hundert grössten kotierten Schweizer Konzerne beläuft sich auf 1,244 Milliarden Franken. Das ist ein Plus von 3,3 Prozent gegenüber dem letzten Jahr, wie die Vergütungsberatungsfirma HCM Hostettler & Company errechnet hat. Im Schnitt werden von den Budgets tatsächlich rund 80 Prozent an die Chefetage ausbezahlt, wie Erfahrungswerte der letzten drei Jahre zeigen. bei den Honoraren der Verwaltungsräte dürfte es nur geringfügige Veränderungen geben. (sda)

ANZEIGE

Franz Osterwalder
Leiter
Niederlassung
St. Gallen
T +41 71 560 39 01

«Individuell ist nicht teuer. Investieren Sie mit uns.»
www.cic.ch

BANQUE CIC [SUISSE]
Die Bank der Privat- und Geschäftskunden
Neu in St. Gallen

Der Rheintaler



Stichwort

Don Quichotte unserer Zeit

Windräder sollen dort gebaut werden, wo der Wind bläst. Sagt die Kantonsregierung den SVP-Kantonsräten, die gefordert hatten, Windparks sollen in jenen Gegenden gebaut werden, wo die Bevölkerung mehrheitlich der neuen Energiestrategie des Bundes zugestimmt hat. Also etwa in der Stadt St. Gallen statt in Oberriet. Nur windet es hier halt mehr.

Die SVP weiss das natürlich. Die Partei ist eben Meisterin im Provozieren. Ihre Frage nach der Anzahl Windparks, die im Kanton gebaut werden sollen, um die Vorgaben des Bundes zu erfüllen, ist aber durchaus berechtigt. Sollten es nämlich bis zu 20 sein, wie die Regierung der SVP nun vorrechnet, mit jeweils drei bis vier Windrädern pro Windpark, wären das bis 80 Windräder, von denen, sagen wir mal, ins Blaue geschätzt, 30 zwischen Bad Ragaz und Altenrhein zu stehen kommen könnten. Die Vorgabe des Bundes erachtet zwar sogar der Kantonsplaner als «utopisch». Aber wenn auch nur zwei oder drei Windparks dem Rhein entlang gebaut werden, wird dies das Landschaftsbild drastisch verändern. Immerhin kann so ein Windrad (bis zum Scheitelpunkt gemessen) 200 Meter hoch sein.

Nun haben wir uns allerdings schon an so manches gewöhnt: an Starkstromleitungen, an Häuser mit Flachdächern, an Solaranlagen auf den Dächern, an Dieter Bohlen im Samstagabendprogramm... Womöglich gewöhnen wir uns innert einer Generation auch an stromerzeugende Windräder in der Landschaft.

Und für die SVP könnten die Windräder sogar eine grosse Chance sein. Anstatt wie Don Quichotte gegen Windmühlen anzureiten, könnte sie die Landesverschönerung aktiv an die Hand nehmen und einen Wettbewerb für die schönste Bemalung von Windrädern ausschreiben – das SVP-Sünneli als Gestaltungsmotiv bietet sich ja geradezu an. Zum Mitmachen animieren könnte sie mit einem attraktiven Hauptgewinn, beispielsweise mit einer lebenslangen Freimitgliedschaft in ihrer Partei. Oder mit dem nächsten SVP-Bundesratsstiz.

Max Tinner
max.tinner@rheintalmedien.ch

Rheintal Medien AG
Abo-Service
Telefon 071 747 22 88
abo@rheintalmedien.ch

Bloss nicht ruhen

Widnau Der vorrangige Aspekt am Wirtschaftsforum? – Der Druck. Auf die Schweiz, auf die Wirtschaft. Von aussen, von innen. Immer wieder hiess es: Zeit bleibe uns wenig, um die Probleme zu lösen.

Gert Bruderer

Eine Tagung mit Schweiz-Untergangs-Stimmung war auch das 24. Rheintaler Wirtschaftsforum natürlich nicht. Der Titel ist im Nachhinein jedoch zu ändern. Die Originalversion lautet so: «Werte, Wettbewerb, Wohlstand – was uns und unsere Wirtschaft aus- und erfolgreich macht.» Ein anderer Zusatz umschreibt die Kernaussagen der Vorträge eher: «...was dringend nötig ist, damit wir nicht abgehängt werden.»

Frage nach eigenem Nutzen zurückstellen

Zwar bescheinigt der ABB-Verwaltungsratspräsident Peter Voser der Schweiz eine Top-Ausgangslage. Als «innovativstem Land der Welt». Als stabilem Land, das sich besonderen Wohlstands erfreut.

Aber die Staaten um uns herum «ändern die Rahmenbedingungen» (Voser), und in einer zunehmend individualistischen Gesellschaft drängt die Frage nach dem eigenen Nutzen nach vorn. Aber «das ist nicht die Schweiz», sagte Bundesrätin Doris Leuthard, wengleich sie von derartiger Mentalität eine Gefahr ausgehen sieht.

Die dringend nötigen Reformen rasch hinzukriegen, setze voraus, dass nicht jeder an seiner Maximalposition festhalte. Das gelte sowohl für die Steuerreform, als auch die Altersvorsorge. Zum Verhältnis der Schweiz zur EU meinte Leuthard: «Ich bin sicher, der Wirtschaft und den vernünftigen Parteien ist klar, dass wir den Binnenmarktzugang brauchen.»

Gerade das Rheintal mit seinem sehr hohen Exportanteil «hätte ohne den Zugang ein grosses Problem».



Bundesrätin Doris Leuthard: «Den Binnenmarktzugang brauchen wir.»

Bild: Remo Zollinger

Ausser den bekannten Stärken des Landes und seiner Wirtschaft sieht Moderatorin Susanne Wille Fischlin die Leidenschaft als Erfolgsfaktor der Schweiz. Enthusiasmus empfahl Barbara Kux, Verwaltungsrätin in mehreren Unternehmen und Lehrbeauftragte an der Universität St. Gallen, nachdem sie von einer Nachhaltigkeitskrise gesprochen hatte. Und die «Fäaschtbänkler», die als Überraschungsformation auftraten, sangen unbeschwert die Zeile: «Glücklich muss man einfach sein.»

Bildungssystem ganz neu aufbauen

Der Wandel ist unumgänglich. 90 Prozent aller Daten in der Welt seien in den letzten zwei Jahren erzeugt worden, und 65

Prozent der Kinder, die in die Schule eintreten, «werden einmal einen Beruf haben, den es noch gar nicht gibt», sagte Barbara Kux.

Durch Automation und fortschreitende Digitalisierung würden neue Jobs geschaffen, meinte Peter Voser, das Bildungssystem sei aber völlig neu aufzubauen. In einem ganzen Arbeitsleben würden künftig drei, vier Lehren zu bewältigen sein – oder zwei, drei Studien. Der Stellenwert der praktischen Erfahrung werde deutlich steigen und Partnerschaften komme im Wirtschaftsalltag eine zunehmend hohe Bedeutung zu.

Im Kanton St. Gallen ist eine IT-Bildungsoffensive aktuell, an die der St. Galler Regierungspräsident Fredy Fässler erinnerte.

Damit Unternehmen und Schüler bestmöglich mit der Digitalisierung zurecht kommen, sollen ab 2019 für acht Jahre insgesamt 75 Millionen Franken zur Verfügung stehen. Der Furcht, St. Gallen könnte viel Geld für die Ausbildung junger Menschen aufwenden, die dann in Richtung Zürich abwandern, begegnete Fässler mit «Arthur Philipp als Gegenbeispiel»; Philipp ist ein Zürcher, der im Rheintal unternehmerisch wirkt und mit dem Preis der Rheintaler Wirtschaft ausgezeichnet wurde.

Ehrlichkeit ist ein wichtiger Wert

Während Leuthard, Voser und Kux das Wifo-Thema umkreisten, nahm sich der Vorarlberger Matthias Sutter fast schon lehr-

buchmässig seiner an. Der Professor der Universität Köln bezog sich bei seinem Vortrag auf eine aktuelle experimentelle Forschungsstudie. Diese hat eine interessante Erkenntnis gebracht.

Wenn Einkommensunterschiede durch Unehrlichkeit zustande kommen können (aber nicht müssen), gewinnt der Wunsch nach Umverteilung an Bedeutung. Umverteilung hat aber weniger Anreize für erfolgreiches Wirtschaften zur Folge, was sich nachhaltig auf unseren Wohlstand auswirken kann. Matthias Sutter legte dar, dass der Wert «Ehrlichkeit» einen Einfluss darauf hat, wie gut es einer Gemeinschaft geht. **26, 27**

Mehr Bilder auf rheintaler.ch unter Bilderstrecken.

Namen & Notizen

Darüber lachten die Wifo-Teilnehmer

Als **Arthur Philipp** vor 32 Jahren zu Wild kam, pflanzte er ein Bäumchen. Seine Absicht war es sodann gewesen, sich zurückzuziehen, sobald das Bäumchen an die Decke stossen und nicht mehr weiterwachsen können sollte. Ein kurzer Film zeigte am Wifo: Der



Baum ist schon fast oben. Arthur Philipp blickt zur Decke, lächelt und sagt: «Aber i glaub, i hau dä Spitz dann eifach ab.»

Als **Arthur Philipp** den Preis der Rheintaler Wirtschaft erhielt, war Bundesrätin Doris Leuthard gerade erst am Tagungsort eingetroffen. Die Verkehrsministerin

hatte im Stau gestanden. Der Preisträger entdeckte die Bundesrätin von der Bühne aus, als er sich bei der Jury für die hohe Anerkennung bedankte. «Ich begrüsse Sie ganz herzlich, Frau Bundesrätin», sagte Arthur Philipp. «Wir haben etwas gemeinsam. Meine Frau heisst auch Doris.»

Moderatorin **Susanne Wille** stellte Bundesrätin Doris Leuthard vor die Wahl: «Wen mögen Sie lieber, Jean-Claude Juncker oder Donald Trump?» Leuthard: «Ich hatte an der UNO-GV das Vergnügen, mit Trump zu essen. Das hat gereicht.» Auch mit dem Präsidenten der Europäischen Kommission hat die Bundesrätin das Heu zurzeit nicht auf der gleichen Bühne. Die Verknüpfung von Börsenäquivalenz und Rahmenabkommen sei nicht fair,

äußerte sich Leuthard zuletzt. Sie beschwerte sich bei ihm persönlich: «Juncker wird wohl sagen, die war ein Bisschen frech zu mir. Aber er kann das ertragen.»

Auch ein Universitätsprofessor ist nicht davor gefeit, am Wifo et-



was Neues zu lernen. Der in Köln dozierende **Matthias Sutter** sagte: «Bei Barbara Kux' Referat habe ich etwas erfahren, das ich nicht wusste: Die amerikanischen Unternehmen haben die Absicht, die Welt zu retten.» Der in Hard (Ö) aufgewachsene Sutter hatte dank seinem neckischen Tonfall die Lacher auf seiner Sei-

te. Und fügte an: «Ich finde es redlicher, wenn man einfach das sagt, was man tut.»

Peter Voser, Verwaltungsratspräsident von ABB, scheint auf YuMi recht stolz zu sein. YuMi ist ein Roboter, dessen Name sich aus den Personalpronomen «You» und «Me» zusammensetzt. Auf Deutsch: Du und ich. In einer kurzen Filmsequenz wurde am Wifo gezeigt, wie YuMi ein ganzes Orchester dirigiert. Peter Voser sagte, in 17 Stunden hätten Komponist und Roboter das



Stück gemeinsam einstudiert. Allerdings räumte Voser ein: «Die

emotionale Bindung von YuMi zum Stück ist noch nicht ganz so, wie sie sein sollte.»

Susanne Wille hatte als Moderatorin der Tagung die Möglichkeit, Bundesrätin Doris Leuthard auf den Zahn zu fühlen. Da bot es



sich an, aus ihr den Termin ihres Rücktritts herauszulocken. «Ich habe vom Schweizer Fernsehen den Auftrag erhalten, die nächsten Bundesratswahlen zu moderieren. Können Sie mir bei der Erstellung der Agenda helfen?», fragte Susanne Wille. Eine befriedigende Antwort blieb die Bundesrätin schuldig. (gb/rez/vdl)



750 Personen aus Wirtschaft und Politik nahmen am 24. Rheintaler Wirtschaftsforum teil.

Bilder: Remo Zollinger/Monika von der Linden



Die Fäaschtbänkler gaben den Ton an, die Tagungsteilnehmer sangen mit. So auch Ständeratspräsidentin Karin Keller-Sutter (links).



Unter den Tagungsteilnehmern: Matthias Hüppi (Zweiter von rechts).



Brigitte Lüchinger (Präsidentin Arbeitgeberverband Rheintal) schloss die Tagung in humorvoller Versform.



Susanne Wille Fischlin moderierte das Rheintaler Wirtschaftsforum zum wiederholten Mal.

«Diese hübsche Frau heisst Rheina»

Preis der Rheintaler Wirtschaft Arthur Philipp nahm den Preis sichtlich gerührt entgegen. Er sagte, er hätte nie damit gerechnet – und gab der Skulptur gleich einen Namen.

Im Mittelpunkt stand eine Frau. Keine richtige Frau, sondern eine schlanke, elegante Skulptur in der Form einer Frau. Diese hatte es Arthur Philipp schon früher angetan. Im letzten Jahr sagte er Gestalter Jürg Jenny, er würde eine solche auch gerne einmal gewinnen, erträume sich dies aber nicht einmal.

Entsprechend gerührt war der 79-jährige auf der Bühne. Er habe letzte Nacht fast nicht schlafen können, sagte der Inhaber der APM Technica AG. «Ich hätte nie damit gerechnet, diesen Preis einmal zu gewinnen. Das ist eine riesige Auszeichnung», sagte Philipp, der ein Jahr vor der Pensionierung den Sprung in die Selbstständigkeit gewagt hatte.

Besonders dies beeindruckte Laudator Karl Stadler, der als Jurypresident den Preis übergab. Arthur Philipp verdiene den Preis, weil er mit 19 Mitarbeitern den Mut gehabt habe, etwas Neues aufzubauen. Und die Qualität gehabt habe, die Firma muster- gültig weiter zu entwickeln.

Nach der Lobrede enthielt Karl Stadler die Frau, die auf dem Pütlchen zwischen Laudator und Preisträger stand. Arthur Philipp sagte: «Bei mir haben alle Dinge

einen Namen. Diese hübsche Frau heisst von nun an Rheina.» Dies, weil der Zürcher, der mit 48 Jahren bei Wild anfang, im Rheintal heimisch geworden ist. «Ich

habe im Rheintal sehr rasch Freunde gefunden. Die Leute sind immer nett mit mir.»

Remo Zollinger



Arthur Philipp (links) ist sichtlich gerührt, als er mit Jurypresident Karl Stadler die hübsche Rheina betrachtet.



Die Fäaschtbänkler brachten Stimmung in die Halle. Dem Publikum gefiel der kurze, aber erfrischende Auftritt der jungen Musiker, es spendete fleissig Applaus.



Bilder: Remo Zollinger/Monika von der Linden

Die Halle zum Singen gebracht

Überraschungsgast Sie sind es gewohnt, in vollen Hallen aufzutreten. Trotzdem wird den Fäaschtbänkern der Auftritt am Wifo in spezieller Erinnerung bleiben: Ihr Publikum ist sonst ein ganz anderes. Zum Singen brachten sie die Besucher aber auch hier.

Remo Zollinger

Mit dem Stichwort Enthusiasmus schlug Moderatorin Susanne Wille eine Brücke. Sie verband so den Auftritt einer renommierten Top-Ökonomin mit dem des Überraschungsgastes.

Gewürzt hat die Fernsehfrau diesen Übergang mit einem kurzen Filmchen, in dem ein italia-

nisches Kleinkind im Trikot seiner Fussball-Nationalmannschaft zum Lied «Felicita» im Kindersitz wippte. Die Besucher lachten herzlich, Susanne Wille sagte: «Von dieser Begeisterung können wir etwas lernen.»

«Sie sind besonders gut darin, gute Laune zu schaffen», sagte sie dann, als sie die Fäaschtbänkler ankündigte. Sie hatte

recht: Den Besuchern des Wirtschaftsforums gefiel der frische Auftritt der fünf Musiker aus der Gegend, die sich in ihrem Fach längst einen Ruf über die Region hinaus erarbeitet haben.

24 Stilrichtungen in wenigen Minuten

Ins Programm stiegen die Fäaschtbänkler mit einem Lied der

Oberkriener. Damit rissen sie das Publikum nicht von den Sitzen, stimmten es aber auf die weiteren Lieder ein.

Besonders gut gelang dem Quintett dann die Nummer, in der es innerhalb kürzester Zeit 24 verschiedene Stilrichtungen bot. Alle zehn Sekunden wechselten die Musiker Rhythmus und Gesang, von «Herzilen» bis «Free-

styler». Die Besucher nahmen die musikalischen Empfehlung an, sich aufzulockern.

Zwei Gruppen sangen gegeneinander

Seinen Höhepunkt erreichte das Konzerte standesgemäss zum Abschluss, als die Fäaschtbänkler das Publikum in zwei Hälften teilten. «Es geht nur um die Laut-

stärke, nicht um den schönen Gesang», sagten sie. Manch einer im Publikum schien froh zu sein, endlich nicht mehr still dazusitzen zu müssen: Laut trugen die Wifo-Besucher den Gassenhauer «Sierra Madre» vor.

Den Fäaschtbänkern ist es gelungen, schon vor der verspätet angebrochenen Pause eine kleine Pause zu schaffen.



Matthias Sutter hat einen Lehrstuhl an der Universität Köln. Er sprach über wirtschaftliche Grundlagen des Wohlstandes.



Barbara Kux ist Multiverwaltungsrätin und Lehrbeauftragte BWL an der Universität St. Gallen. Ihr Thema war die Nachhaltigkeit.



Peter Voser sprach als Verwaltungsratspräsident der ABB über Innovation und Ausbildung.

Umfrage

«Die Vorträge sind gewürzt mit Zuversicht»



Margit Hinterholzer
Dawo AG

Besonders gefallen hat mir das Referat von Matthias Sutter. Er hat wunderbar und eloquent gesprochen. Gefreut hat mich, dass er einen Seitenhieb ausgeteilt hat gegen die Nachhaltigkeit bei Unternehmen, die weltweit tätig sind. Ganz Charmant hat Brigitte Lüchinger die Schlussworte in Versform vorgetragen. Sehr Gelungen, nach all den Vorträgen.



Urs Hollenstein
SwissOptic

Ich bin noch nie an einem Auftritt der Fäaschtbänkler gewesen. Sie sind sauglatt und so etwas von erfrischend. Dem ersten Teil des Forums haben sie einen guten Abschluss gegeben. Sie haben mit ihrer Musik jeden mitgerissen, selbst jene, denen diese Art von Musik sonst nicht zusagt. Sie kommen aus der Region und haben solch ein Talent.



Michael Kummer
Bauwerk, Boen Group

Bundesrätin Doris Leuthard wie Barbara Kux haben ihre jeweilige Sicht auf das Thema gut dargelegt und auf die politische wie wirtschaftliche Situation übertragen. Die Vorträge sind gewürzt mit Zuversicht gewesen. Die Bundesrätin die Vielfalt der Schweiz und des Rheintals aufgezeigt. So wie sie Zuversicht verspricht, ist es nicht schwer, den Mut zu bewahren.



Philipp Spirig
Spirig Partner AG Architekten FH

Heute ist es das erste Mal gewesen, dass ich Bundesrätin Doris Leuthard live habe reden hören. Sie hat in ihrem Vortrag spannende Themen aufgegriffen. Mit ihr teile ich zum Beispiel die ablehnende Haltung zur «No-Billag-Initiative». Sie hat einen kompetenten Eindruck auf mich gemacht und in politischer Hinsicht ist sie für mich ein Orientierungspunkt.



Nadja Sieber
Sigmund Sieber AG

Die Diskussionen, die Susanne Wille nach den Vorträgen mit den Referenten geführt hat, waren besonders gut. Denn sie hat es geschafft, das zuvor Gesagte aus einer anderen Sichtweise zu betrachten. Charmant ist gewesen, wie Sie Doris Leuthard auf die «No-Billag-Initiative» angesprochen hat. Sie hat nachgehört, aber charmant und witzig.



Martina Metzler
APM Technica AG

Susanne Wille ist eine sehr kompetente Moderatorin. Die Übergänge zu den einzelnen Beiträgen hat sie gut gestaltet. Überrascht hat mich, dass 62 Prozent der heutigen Kinder einmal einen Beruf ausüben werden, den es heute noch gar nicht gibt. Und ich bin stolz auf meinen Chef, Arthur Philipp. Er hat heute den Preis der Rheintaler Wirtschaft bekommen.